

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Neukunden à Zeile 50 Pfg.

Nr. 300.

Montag, den 30. Dezember

1901.

Die vorletzte Nummer

des Jahrgangs 1901 dieser Zeitung ist die vorliegende. Wer die Zeitung bei den Postanstalten oder Landbriefträgern noch nicht bestellt haben sollte, thut nunmehr aber sehr wohl daran, sich etwas zu besorgen.

Was diese Zeitung kostet, ist am Titelfusse derselben zu lesen.

Wer das „Illustrierte Sonntagsblatt“ zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung ausdrücklich angeben.

Für neu hinzutretende Abonnenten bemerken wir, daß anfangs Januar l. J. mit dem Abdruck einer längeren, spannend geschriebenen Erzählung begonnen werden wird.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. (Berlin, 29. Dez.) Die Deutsche Tagesztg. tritt in einem langen Artikel abermals dafür ein, daß die Regierung die bei der Militärvorlage von 1899 von der geforderten Friedenspräsenzstärke gestrichenen 7006 Mann bald, spätestens im Etat für 1903, nachfordern solle. Wenn sie darauf verzichte, so werde es heißen, daß man künftig die Begründung von Heeresvorlagen überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen brauche und davon nach eigenem Gutdünken abhandeln könne. Die Landwirtschaftler klagen bei anderer Gelegenheit so viel über die Lasten, die der Landwirt zu tragen habe, und über die Leutenot, unter der er leide. Das Organ des Bundes der Landwirte aber glaubt die Regierung noch mahnen zu müssen, Lasten und Leutenot doch recht bald zu vermindern.

□ Zu welchen volkswirtschaftlichen Ungeheuerlichkeiten das Unwesen der Zuckerausfuhrprämien führt, zeigen die Ausführungen eines Organs der deutschen Zuckerproduzenten. Die „Deutsche Zuckerindustrie“ hat nämlich den Vorschlag gemacht, „daß ein internationales Bankentombonier den Zuckerfabriken in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich usw. den noch in ihren Händen befindlichen Zucker zum Marktpreis abkauft, dann die Hälfte davon vernichtet, zu den sich darauf naturnotwendig einstellenden Hausspreisen die Ware absetzt und den Gewinn mit der Hälfte teilt. Die Idee findet kein technisches Hindernis, denn nichts ist leichter, als Zucker zu zerstören, man braucht nur die Läger unter Wasser zu setzen.“ Für den Fall, daß dieser Gedanke bei seiner Ausführung auf Hindernisse stoßen sollte, indem ihm unverbesserliche Ideologen das „Schlagwort“ von der mutwilligen Vernichtung volkswirtschaftlicher Werte entgegenhalten, hat das Zuckerorgan einen zweiten Plan in Bereitschaft: die

Regierung soll alle Zuckerfabriken zwingen, einen bestimmten Teil des produzierten Zuckers zu denaturieren, und für den als Viehfutter zu verwendenden denaturierten Zucker soll eine Vergütung in Höhe der Exportprämie gezahlt werden! — Dank dem famosen Prämiensystem liefern wir dem Auslande den Zucker zu weit niedrigerem Preise, als die deutschen Verbraucher zahlen müssen. Deshalb wird auch bei uns weit weniger Zucker verbraucht, als z. B. in England. Würde er bei uns billiger, so würde der Verbrauch zunehmen. Nun ist „viel zu viel“ Zucker bei uns und in den andern Zuckerländern produziert worden, sodaß der Absatz in dem Zuckerkaufenden Auslande stockt. Statt die Inlandspreise herabzusetzen und dadurch eine Erhöhung des Verbrauchs herbeizuführen, macht man den wahnwitzigen Vorschlag, die Hälfte des Vorrats zu vernichten oder eine Verwendung des Zuckers als Viehfutter zu erzwingen, damit doch ja die Preise in die Höhe gebracht werden können. Es scheint, als ob wir noch in der schönen Zeit lebten, wo die Holländer ganze Schiffsladungen indischer Gewürze ins Meer warfen, nur damit die Preise nicht sanken.

§ Die „Arbeitsmarkt-Korr.“ berechnet die Zahl der Arbeitslosen, die gegen Ende d. J. im deutschen Reiche vorhanden sind, auf eine halbe Million. In einem Rückblick auf die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1901 kommt sie zu folgendem Ergebnis für die wichtigsten Industriezweige: In dem Gewerkszweige, in dem Deutschland unbestritten den ersten Rang unter allen Ländern der Erde einnimmt, in der chemischen Industrie, war auch noch am Ende des Jahres der Geschäftsgang zufriedenstellend. Die Papierindustrie war lebhaft bei hohen, gewinnbringenden Preisen. Bei allen Schwierigkeiten, unter denen Holzhandel und Holzindustrie im allgemeinen litten, war doch das Möbelgewerbe überwiegend befriedigend. Aus der Leinenindustrie hörte man keine besonderen Klagen. Die Zuckerfabriken hatten wenigstens teilweise erhebliche Arbeit. Alles dies kann zwar das Darniederliegen in den ihrem Umfange nach maßgebenden Gewerkszweigen — Metalle und Maschinen, Baugewerbe, überwiegend auch Textilgewerbe — nicht aufwiegen. Immerhin könne man aber das trübe Jahr mit dem Gefühle schließen, daß es an Lichtblicken nicht gänzlich fehlte.

— Mit Rücksicht auf die Weichener Schulvorgänge beschloß in Posen nach dem „Frank. Kur.“ ein nationales Komitee von Vertretern 56 polnischer Adelsfamilien die Vorforderung sämtlicher deutsch geführter Geschäfte in Posen und Schlesiens für den gesamten polnischen Adel. Ueber eine Weihnachtsbescherung für Weichener Schulkinder berichtet der „Dziennik Poznański“: „Das Weichener Komitee, das für die Kinder der in Gnesen Ver-

urteilten sorgt, hat denselben am 24. Dezember eine großartige Weihnachtsbescherung bereitet. In der Reitbahn des Grafen Poninski waren 4 riesige geschmückte Tannen aufgestellt, ebenso lange Tische, auf denen Anzüge für die Kinder, Bücher, Spielsachen, Äpfel, Pfefferkuchen und Nüsse lagen. Von der Decke herab hingen bunte venezianische Lampen. Um 5 Uhr wurden die Kinder in die Reitbahn geführt. Zunächst 13 Kinder der 1. Klasse, die die meisten Zuchtigungen erlitten hatten, dann die Kinder der Beurteilten, schließlich Klassenweise die übrigen Schulkinder, zusammen 660. Darauf folgten die Eltern und Kinder der Gäste. Nachdem die Kinder dreistimmige Weihnachtslieder gesungen hatten, hielt Graf Poninski eine längere Ansprache, in der er den Kindern ihre Pflichten gegenüber der Kirche und gegenüber der Nation klarlegte. Ein Posener Photograph nahm hierauf mehrere Bilder der Kinder und der Bescherung auf. Nun begann die Verteilung der Geschenke. Diejenigen Kinder, welche die härtesten Zuchtigungen erlitten hatten, konnten unter der Fülle der nützlichen Gegenstände selbst wählen, was ihnen gefiel. Außerdem erhielten sie eine Menge Spielzeug und Süßigkeiten. Darauf wurden die Kinder der Beurteilten und die übrigen Kinder beschenkt. Den Gesichtern der Kinder sah man es an — wie der „Dziennik“ schreibt — daß sie eine große Genugthuung für die erlittene Zuchtigung fühlten. Unter den Damen, welche bei der Verteilung der Geschenke der Gräfin Poninska und ihrer Tochter, der Gräfin Mycielska, beihilflich waren, befand sich die Gattin des bekannten Herrenhausmitglieds Frau v. Roscielski auf Miloslaw mit ihren Töchtern.“

— Wegen Mißhandlung von Eingeborenen sind, wie bereits vor Kurzem gemeldet, in Kamerun die Handlungsgehilfen Wittenberg aus Hamburg und Kellenich aus Köln zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ueber die Gerichtsverhandlung wird aus Kamerun in einem Berliner Lokalblatt gemeldet: Wittenberg hatte die Stellung eines Faktoreileiters der Hamburger Firma L. Pagenstecher inne. Wittenberg hatte viel Verdruß durch die Fähigkeit der schwarzen Kunden der Firma, die nur zu oft als böswillige Schuldner schlimmster Sorte erkannt wurden. Eines Tages wurde ein Yaunde-Händler, der, obwohl er als wohlhabend bekannt war, sich stets als zahlungsunfähig hinstellte, bei einem Besuche in der Faktorei von eingeborenen Untergebenen Wittenbergs in schändlicher Weise zu Tode gemartert, indem sie den wehlosen Schwarzen überfielen und ihm einen angelegten Pfahl von hinten der Länge nach durch den Körper trieben. Wittenberg hat der Schandthat zugesehen und sie nicht verhindert. Kaufmann Kellenich aus Köln, der schon längere Zeit in verschiedenen Stellungen in Afrika gewirkt hat, war bereits wegen seines rohen Benehmens gegen die Eingeborenen

! Der Dämon des Hauses Strumborn u. Sohn. (6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür. Willibald, von welchem gerade die Rede gewesen, trat ein.

„Lupus in fabula!“ sagte Ranting.

„Lupus im Schafskleide!“ gab der junge Strumborn zurück, indem er dem Profuristen einen Blick voll Geringschätzung zuwarf.

„Ich muß doch sehr bitten, in meiner Gegenwart den gegenseitigen Gefühlen etwas mehr Zwang anzuthun!“ rief der Konful unwillig aus.

„Ich empfehle mich, Herr Konful!“

Ein Blick, gefüllt von überlegenem Spott auf Willibald, eine ehrerbietige Neigung des Hauptes gegen den Chef, dann entfernte sich Ranting.

„Meine Zunge muß Dir gehorchen, Papa!“ begann der junge Mann, sobald sich hinter dem Verhassten die Thür geschlossen hatte, „mein Gefühl aber empört sich jedesmal beim Anblick dieses scheinheligen Menschen.“

„Verschone mich gefälligst mit dieser ewigen Quälerei!“ fiel ihm der Vater mit entschiedenem Nachdruck der Stimme ins Wort, „Du verblendest Dich absichtlich für seine Vorzüge. Er ist uns absolut unentbehrlich. Wie gehst drinnen?“

„Man wundert sich über Deine Zurückgezogenheit.“ „Ich entschuldige Dich mit Unwohlsein, und höre, wie Dr. Rupert dabei seinem Nachbar ins Ohr flüsterte, das käme von gewagten Spekulationen.“

Der Konful bewegte die Hand zu einer Geste der Verachtung: „Die boshaften Glossen solcher Zeitungs-schreiber sind mir absolut gleichgültig. Wie ist die Stimmung sonst?“

„Es ist überhaupt keine Stimmung da!“ Die Stirn Willibalds umwölkte sich, indem er hinzusetzte: „Es liegt so was unheimlich Schwüles über der Gesellschaft. Papa, da sind Gesichter, die wollen mir gar nicht gefallen.“

Der Konful stützte das Haupt in die Hand.

„So, so! Sie wittern, das was in der Luft liegt!“ murmelte er, dann blickte er scharf in das offene Gesicht des Sohnes und fragte ganz unvernünftig:

„Willibald! Wie gefällt Dir Fräulein Runkeberg?“

„Ha-ha-ha!“ lachte der junge Mann in ungebundener Heiterkeit auf. „Wie die mir gefällt? Ramos! Sie ist die Sonne zwischen all den Sauertöpfen. Jeder, der dieses goldgarnierte Versteck à la tatarische durch den Saal wälzen sieht, fühlt sich unwillkürlich zur Heiterkeit hingezogen.“

„Sie ist übrigens harmlos. Nur zuweilen giebt sie so ein wiehendes Gelächter von sich, daß unsere Ahnenbilder an der Wand sich vor Entsetzen schütteln!“

Plötzlich verstummte er, die ernste strafende Miene des Konfuls machte ihn stuhig.

„Aber was hast Du, Papa? Du siehst mich vorwurfsvoll an? Bist Du böse?“

„Ich staune über Deine Thorheit, über Deine Kurzsichtigkeit!“ erwiderte der Konful. „Ich muß wohl zu der Einsicht gelangen, daß Du für meine Absicht, Dich zum Sozias aufzunehmen, noch lange nicht reif bist!“

„O Papa!“ in den Augen Willibalds zuckte ein heller Strahl der Freude: „Endlich, endlich, wolltest Du mir den heißen Wunsch erfüllen.“

„Ich muß wohl davon absehen,“ zuckte Heinrich Strumborn die Achseln, indem er mit einer absichtlich zur Schau getragenen Gleichgültigkeit sich an seinen Fingerringen zu schaffen machte.

„Aber warum, Papa?“ drängte der junge Mann. „Weil ich mir gestattete, über einen komischen Gegenstand ein wenig zu lachen?“

„Ein Gast darf für den Wirt kein komischer Gegenstand sein,“ sagte der Hausherr mit strafendem Ernst, „über die Erbin einer Million lacht man nicht!“

„Eine Million!“ kam es im Ton respektvoller Bewunderung aus dem Munde Willibalds.

Der Konful gewahrte mit Befriedigung die Wirkung

seiner Worte und fuhr fort: „Die bei ihrer Verheiratung die bare Summe von 500 000 Mark dem Gatten in die Hände legt!“

„Ah, so hoch habe ich Runkeberg nicht taxiert, aber weißt Du denn so genau —“

„Bärest Du weniger kurzichtig,“ unterbrach ihn der Alte, „so würdest Du meinen Blick vorhin besser verstanden haben!“

„O, ich habe es an der Aufmerksamkeit, die der Tochter unseres Bankiers gebührt, nicht fehlen lassen,“ versicherte Willibald mit einem gewissen Eifer. „Ich habe zweimal mit ihr getanzt — eine Leistung, die...“

„Willibald!“ fiel ihm zürnend der Vater ins Wort. „Willst Du mich denn nicht verstehen?“

„Papa! Dieser Ernst!“

„Unsere Lage erfordert einen ganzen Ernst. Wir hatten Verluste!“ sagte der Konful mit düsterer Miene.

„Du sagtest es neulich, Vater!“

„Schwere Verluste, Willibald!“ fuhr der ältere Strumborn fort.

„Papa!“ kam es bittend von den Lippen des Sohnes und er legte dem Konful die Rechte auf die Schulter: „Gieb das Hörspiel auf!“

Der Chef der Firma schüttelte langsam das Haupt und schwer in tiefem Tone kam es heraus: „Es ist zu spät!“

„Papa, nicht möglich!“ schrie Willibald auf und er blickte mit entsetzter Miene in das granddurchdringende Antlitz des Konfuls.

„Das Haus Strumborn u. Sohn ist in seinen Grundvesten erschüttert,“ bestätigte der Vater mit dumpfer Stimme. „Oh!“ — Willibald bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Nach einer Weile tiefen Schweigens fuhr er fort: „Das ist schrecklich, Papa! Und trotzdem läßt Du drinnen tanzen!“

Der Konful reckte sich mit energischer Bewegung im Sessel empor: „Nicht trotzdem! Eben darum! Es gilt, die Leute über unseren Stand hinwegzutäuschen. Was wankt,

vom Stationsoffizier aus dem Jaundeland ausgewiesen worden. Er ließ sich darauf in Bane nieder, wo er im vorigen Sommer einen ihm mißliebigen Neger an einen Baum binden ließ, die Hände des Unglücklichen mit Petroleum begoß und dann anzündete. Keltensch will die That in nicht zurechnungsfähigem Zustande begangen haben. Der Kameruner Richter hat aber den „Tropenkoller“ nicht als Milderungsgrund anerkannt. Wittenberg und Keltensch haben sich bei dem über sie ergangenen Urteil beruhigt, nicht so der dritte Verurteilte, der aus Bremen gebürtige Handlungsdiener Hansloog, der einem alten Negerhändler Namens Salongembe mit der Mißhandlung des Negern ein Auge ausgeschlagen hat, weswegen er vor dem Stationsvorsteher geladen wurde. Er ignorierte die Vorladung und wurde verhaftet. Das über Hansloog wegen seiner Schandthat gefällte Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis, wogegen der Verurteilte Berufung eingelegt hat.

Ein Jude über Singer. Auf einer Zionistenversammlung in Breslau äußerte sich Dr. Ismar Freund: „Zweifellos hat es dem Judentum außerordentlich geschadet, daß es dauernd von den regierenden Parteien als prinzipieller Gegner angesehen worden ist. Ich glaube, kein Name der Gegenwart schadet dem Judentum so sehr wie der Name Singer. Jede Brandrede Singers ist ein Schlag gegen das Judentum. (Anruhe.) Ich habe die Uebersetzung, daß jedesmal, wenn Singer im Roten Hause seine Angriffe gegen die höchsten Stellen richtet, es dort heißt: „Wieder einmal der Jude!“ Genau dasselbe Gefühl habe ich, wenn Stadthagen spricht. Es gilt das dann nicht dem Sozialdemokraten, sondern dem Juden, und dem Juden deshalb, weil er Führer der Sozialdemokratie ist. Tatsächlich ist der Antisemitismus bei den Sozialdemokraten genau so groß, wie bei irgend einer Partei im Deutschen Reiche. Daß es ihrer straffen Organisation und dem Willen der Führer gelingt, offiziell den Antisemitismus niederzuhalten, ändert nichts an der Thatfache.“ — Das mag richtig sein. Im übrigen glauben wir nicht, daß Singer und Stadthagen dem Judentum schaden.

Als Vergütung für die Quartiergeber ist nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers auf Grund des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden der Betrag für die Naturalverpflegung marschierender usw. Truppen für das Jahr 1902 dahin festgestellt worden, daß für Mann und Tag zu gewähren ist:

	mit Brot	ohne Brot
a. für die volle Tageskost . . .	80 Pfg.	65 Pfg.
b. für die Mittagskost . . .	40 Pfg.	35 Pfg.
c. für die Abendkost . . .	25 Pfg.	20 Pfg.
d. für die Morgenkost . . .	15 Pfg.	10 Pfg.

Prinz Friedrich Leopold, der Inspektor der 4. Kavallerieinspektion in Potsdam, wird, einem Telegramm der „Hamb. Nachr.“ zufolge, Kommandeur des 10. Armeekorps in Hannover.

In Folge der Scheidung des Großherzogs von Hessen ist den Ständekammern, und zwar zunächst der zweiten Kammer, ein Gesetzentwurf betreffend die Regentenschaft in Hessen zugegangen, durch welchen die Verfassungs-urkunde von 1820 abgeändert wird. — Da der Ehe des Großherzogs von Hessen mit seiner geschiedenen Gattin nur eine Tochter entsprossen ist, ist Prinz Friedrich Karl, der Schwager des Kaisers, der nächste Thronfolgeberechtigte, falls dem Großherzog nicht aus einer neuen Ehe ein Thronfolger geboren wird.

Freiburg i. B., 29. Dezbr. (Telegramm.) Der Professor der Theologie an der hiesigen Universität, Hofrat Dr. Kraus, ist in San Remo an einer Magenblutung gestorben.

Italien. Attentat auf einen Bischof. Wie man der „Germania“ schreibt, fand in der Weihnachtsnacht in der Kathedrale zu Livorno ein Attentat sakrilegischer Art auf den hochw. Bischof Giani statt. Derselbe hielt selbst die Mitternachtsmesse. Eben war die Praefatio und das Sanctus verklingen, als ein robuster Mann aus dem Volke die Marmorbalken überstieg, auf den Altar losstürzte und den hochwürdigsten Bischof am Messgewand ergriff, um ihn niederzuschlagen. Die Altarasistenten und Diener, sowie zahlreiche Personen aus dem Publikum eilten den Attentäter zu, denen es gelang, ihn nach heftigem Handgemenge den inzwischen herbeigeeilten Gensdarmen zu übergeben.

ist noch nicht gefallen, kann noch gestürzt, befestigt werden! . . . Willibald mein Sohn!“ — seine Stimme klang dringend, fast bittend. — „Du weißt — Du mußt uns retten, die Firma, unseren Wohlstand, unsere Ehre, unseren Namen, unser alles!“

Willibald legte voll zärtlicher Teilnahme den Arm um die Schulter des Alten. „Oh, mein Vater! Nicht diese entsetzlich traurige Miene! Was soll, was kann ich thun?“ „Es wird nichts Schweres von Dir verlangt, Willibald! Es wird uns vor dem Fall bewahren und Dich auf eine Höhe stellen, die Dich im reichsten Maße für das kleine Opfer Deines Vorurteils entschädigen wird. Die Tochter von Runkelberg —“

„Ah!“ — Willibald fuhr mit dem Haupt zurück, als hätte eine kalte Hand plötzlich seine Wange berührt: „Ich soll jene — dieses Monstrum von Ungeschicklichkeit —“

„Sie hat auf mich keinen so üblen Eindruck gemacht. Sie ist etwas martialisch, aber doch keineswegs häßlich,“ suchte ihn der Konful zu korrigieren. „Vor allen Dingen aber zeichnet sie sich aus durch Güte.“

„Papa! Ich kann nicht!“ unterbrach Willibald — „alles — nur das nicht!“

Ungebuldig erhob sich der Konful. „So steht Dir also Dein Vorurteil über unserer Ehre?“

„Nicht Vorurteil!“ fiel ihm Willibald ins Wort. Dann aber plötzlich huschte es wie ein sonniger Strahl über sein Gesicht, er ergriff die Hand des Vaters und sagte mit fast jähelnder Stimme:

„Aber Papa uns ist dennoch geholfen. Ich wollte es Dir bis jetzt nicht gestehen, nun aber muß es heraus, Seefelder — seine Tochter,“ er geriet unter dem ernststen Blick

Man kann sich vorstellen, welche Panik während dieser Scene am Hochaltar unter den die Kirche bis auf den letzten Platz füllenden Gläubigen losbrach. Jedoch gelang es dem energischen Eingreifen mehrerer Priester und Polizeibeamten, das Publikum zu überzeugen, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei, und als die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, fuhr der hochw. Herr Bischof mit bewunderungswürdiger Ruhe in der Feier der h. Messe fort. Der Attentäter, ein gewisser Caesar Taddei, war angetrunken und machte verschiedene widersprechende Angaben über das Motiv des Attentats. Die antikirchlichen Vereine hatten kein Mittel gescheut, die Volksmassen gegen den frommen und energischen Bischof, welcher den Born der Feinde der Kirche durch seine berühmte Rede auf dem Katholikentag unter dem Motto „Rom oder Tod“ herausgefordert hatte, zu verhetzen. Die That des Taddei, eines bekannten rohen und gewaltthätigen Menschen, steht ohne Zweifel in indirektem, vielleicht sogar in direktem Zusammenhang mit diesen Verheerungen der Antikirchlichen. Die Bürgerchaft beabsichtigt einen Festzug zu Ehren des hochw. Herrn Bischofs zu veranstalten.

Südamerika. Venezuela. Die deutschen Differenzen mit Venezuela sind unbeglichen, sodaß es nötig wird, den deutschen Ansprüchen durch Entfaltung maritimer Machtmittel Nachdruck zu geben. Zu diesem Behufe ist der große Kreuzer „Bineta“, der bisher im Dock lag, auf der Fahrt und bereits in St. Thomas angekommen. Der kleine Kreuzer „Falke“ befindet sich schon an Ort und Stelle, und diesen beiden Schiffen werden sich als Reserve die Schulschiffe „Moltke“ und „Stein“ zugesellen. Zu einem Ultimatum ist es indes, wie wir berichteten, noch nicht gekommen, schon aus dem Grunde nicht, weil die gegenwärtige venezolanische Regierung sich im eigenen Hause in den größten Schwierigkeiten befindet und von einer Revolution bedroht ist, sodaß zur Zeit gar nicht feststeht, wer das Heft in der Hand hat. Die Forderungen, die Deutschland erhebt, betreffen außer dem Schutz für deutsches Eigentum, das bei früheren Aufständen zerstört wurde, die nicht gezahlten Zinsen der dortigen Eisenbahnanleihe. Es wird allerdings sehr schwierig sein, diese Gelder beizutreiben, da auch bei wiederhergestellter Ordnung in Venezuela das Geld knapp zu sein pflegt. Es wird daher wohl nichts übrig bleiben, als gewisse Forderungen mit Beschlagnahme und dazu einen Hafen zu besetzen.

Neuer meldet aus Caracas in Venezuela: Der deutsche Kreuzer „Bineta“ ist bei La Guayra vor Anker gegangen. Als ein Sanitätsbeamter im Kahn längs des Schiffes kam, wurde ihm der Zutritt verweigert. Venezuela legte dies Verhalten als kriegsgemäß an; aber die Offiziere der „Bineta“ stellten den venezolanischen Behörden Besuche ab und legten ihnen auseinander, daß sie dem Sanitätsbeamten deshalb den Zutritt verweigert hätten, weil der Besuch zu früh erfolgte.

Willemstad, 28. Dez. (Telegramm.) Nach hier eingegangenen Nachrichten breitet sich die Revolution in Venezuela aus. Das ganze Land befindet sich jetzt im Zustande der Revolte. Die Landung des Generals Matos, des Leiters der aufrührerischen Bewegung, mit Kriegsmaterial wird täglich erwartet. — Die venezolanische Regierung hat den Verkehr auf der deutschen Eisenbahn einstellen lassen, weil die Gesellschaft sich weigerte, Truppen zu befördern, ohne Garantien für ihr etwa erwachsendes Schaden zu erhalten. Der deutsche Gesandte hat gegen die Betriebseinstellung Protest erhoben.

Argentinien. Washington, 29. Dez. (Telegr.) Wie hiesigen diplomatischen Kreisen amtlich mitgeteilt worden ist, hat Argentinien seine Weigerung, dem am 25. Dezbr. unterzeichneten Protokoll beizutreten, zwar noch nicht amtlich notifiziert, jedoch sehr nahe an die in nicht-formeller Form erhobenen Einwände des argentinischen Gesandten Portela gegen die Bestimmungen des Protokolls, welche von der Zurückziehung der Polizeitruppe aus Ultima Esperanza und dem Schiedsspruch des Königs von England handeln, als eine ernste Gefährdung der Beilegung der Streitfrage an.

Nien. China. Zur Lage in China bringt die „Köln. Zig.“ einen Bericht des Bischofs Anzer aus Süd-Schantung. Danach wurde Bischof Anzer bei seiner Rückkehr aus Europa im Jahre 1900, von Zuanhsifai geleitet, überall freundlich aufgenommen. Er fand die Residenzen

des Konsuls ins Stottern — „ja ich meine — Papa, sie wird mir keinen Korb geben. Ich fühle es, nur mit ihr werde ich glücklich sein und ich glaube — ja — ich weiß es gewiß — sie will mit keinem Andern glücklich werden!“

Der Konful hatte das Haupt weit zurückgelehnt und blickte mit jäherlichem Erschauern in das Gesicht des Sohnes: „Du — Du wolltest die Tochter Seefelders heiraten?“

„Oh ich will! Seefelder ist doch sehr vermögend. Ich habe bei Gott nicht an ihren Reichtum gedacht, als ich mich ihr näherte. Aber nun bin ich um so glücklicher, daß unsere Herzen sich gefunden haben!“

„Junge, bist Du toll?“ Der Konful schnellte mit einem Ruck von seinem Sitz empor: „Ein Struwwelpeter und die Tochter eines Seefelders, eines — eines solchen Blutsaugers?“

Er hatte die letzten Worte in namenloser Erbitterung, fast überlaut hervorgestoßen, daß Willibald schreierstarr in das wutsprühende Auge des Vaters blickte.

Die Portiere, welche das Privatkomploir von dem von Seefelder und Tochter zum Ruheplatz ausgewählten Kabinett trennte, bewegte sich leise. Vater und Sohn waren zu sehr mit einander beschäftigt, um es zu bemerken.

Endlich fand Willibald Worte: „Vater,“ erwiderte er, „Du tust Seefelder unrecht. Er nannte sich Geldmagnet. Er mag als Ersatz für das erhöhte Risiko einige Prozent mehr . . .“

„Die Zeit ist zu kostbar, um über Charakter und Gewerbe des Bucherers zu diskutieren . . .“

„Und doch befindet er sich heute unter Deinen Gästen!“ Der Konful faßte Willibald am Handgelenk und umspannte dasselbe mit eisernem Griff:

„Junge, ich sage Dir ja, Du bist blind! Seine Anwesenheit sollte Dir doch endlich die Augen öffnen!“ (F. f.)

Taining und Jontschu unverfehrt. Ruoh teilweise zerstört, ebenso viele andere Orte. Die Häuser der Christen waren verbrannt oder niedergefallen. Jetzt, heißt es in dem Bericht weiter, herrscht überall Ruhe, doch ist der Fremdenhaß noch tief eingewurzelt und das Gefühl der Unsicherheit allgemein. Man hegt noch keinen rechten Glauben an die Lebensfähigkeit der Dynastie und an den Bestand des Friedens. Bischof Anzer gründete im Winter mit dem Gouverneur eine höhere deutsche Schule für gebildete Chinesen in Jontschu. Dort wurde auch eine große Sühnekirche eingeweiht.

[:] Der Krieg in Südafrika.

Ueber den Sieg Dewets im Oranje-Freistaat, der bekanntlich am 24. Dezember das Lager Firmans erstürmte, fehlen noch genaue Einzelheiten. Nach in London eingetroffenen Privattelegrammen weiß man nur, daß der Kampf nur kurze Zeit dauerte; aber noch niemals sollen die Buren größere Tapferkeit gezeigt haben. Die Boerarmys wurden gleichzeitig von mehreren Seiten unter schwerem Feuer genommen. Sie sollen über 100 Tote und Verwundete gehabt haben, darunter den Obersten Simons. Dewet soll 200 Gefangene gemacht haben, während der Rest des englischen Lagers flüchten konnte.

London, 28. Dez. Die „Times“ melden aus Bloemfontein vom 22. Dezember nähere Einzelheiten über die Niederlage des Generals Spens. Hiernach wurde eine Kompanie überwältigt, einer zweiten ging es fast ebenso, eine dritte konnte entkommen, die vierte hatte nur wenig Verluste.

London, 28. Dez. Die englischen Verluste bei dem Angriff De Wets bei Tweefontein betragen 6 Offiziere 52 Mann tot, 9 Offiziere verwundet, 4 Offiziere vermisst. Meldungen sonstiger Verluste sind noch nicht eingegangen. — Die „sonstigen Verluste“ scheinen noch recht groß zu sein.

London, 28. Dez. (Telegramm.) Das „Netherlands Bureau“ meldet aus Piquetberg Road unter dem heutigen Datum: Die vereinigten Burenkommandos im westlichen Teile der Kapkolonie, insgesamt 700 Mann, unter den Kommandanten Theron, van Rensburg, Wootli, Smit und Byers griffen am 22. und 23. d. Mts. einen auf dem Wege nach Calvinia befindlichen Convoi an, als derselbe einen langen Engpaß durchzog. Es gelang den Buren nicht, auch nur einen Wagen wegzunehmen. Sie wurden zurückgetrieben und hatten fünf Tote und über 20 Verwundete. Der Convoi kam sicher in Calvinia an.

London, 28. Dez. (Telegramm.) Ein Telegramm Kitcheners giebt folgende Einzelheiten über den Kampf bei Tweefontein: Major Williams, der in Abwesenheit Firmans den Oberbefehl führte, hatte am südlichen Abhang eines ziemlich steilen Berges ein Lager errichtet. Die englischen Vorposten hielten einen Höhenzug besetzt, eine schon von Natur starke Stellung, und hatten sich außerdem noch verschanzt. Es hat sich ergeben, daß die Buren den Südrand des Berges hinauf geklettert sind und sich in der Nähe des Gipfels gesammelt haben. Dann haben sie die oben befindlichen Pickets der Engländer um 2 Uhr früh plötzlich mit Uebermacht angegriffen. Bevor noch die im Lager befindlichen Engländer aus ihren Zelten herauskommen konnten, stürmten die Buren schon durch das Lager und schossen die Leute nieder, wie sie aus den Zelten herausstürzten. Die englischen Offiziere schossen in dem Bemühen, dem Ansturm Einhalt zu thun, aber die Buren waren zu stark und hatten, nachdem einmal die Pickets überwältigt waren, alle Vorteile für sich. Die Zahl der Gefallenen, der Verwundeten und der jetzt in Glandsriver Bridge in Sicherheit befindlichen Engländer beträgt etwa die Hälfte der ganzen Kolonne; die übrigen sind gefangen. Ein britischer Offizier, der entkommen ist, berichtet, er habe zwei Wagen mit getöteten und verwundeten Buren gesehen. Zur Verfolgung der Buren war leichte Kavallerie abgegangen. Es ist jedoch den Buren gelungen, in durchbrochenes Gelände zu kommen. Und nachdem die Buren einmal den Langberg erreicht hatten, waren die Engländer nicht mehr im Stande, in solchem Gelände und gegen überlegene feindliche Streitkräfte irgend etwas auszurichten.

Die Lippe-Kanalisation.

Es wird dem Wesel. Anz. geschrieben: Mit der Frage der Kanalvorlage befaßte sich während der Jolltaris-Verhandlungen im Reichstage der Reichskanzler von Bülow. Derselbe erklärte, daß sie weder komme. Nach einigen Zeitungsberichten läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die Kanalvorlage, sogar erweitert, dem preussischen Landtage ehestens wieder zugehen wird. Man darf vermuten, daß die Mosel- und Saar-Kanalisation mit einbezogen sein werden; denn dieses Projekt wird von der Großindustrie und den großen Handelskammern wie in Essen, Coblenz usw. sehr unterstützt. Ueber die Lippe-Kanalisation ist jedoch in jüngerer Zeit nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Der Lippe-Verein, dem u. a. die sehr bedeutenden Handelskammern in Bielefeld, Dortmund und Wesel als Mitglieder angehören, ist in seiner letzten Generalversammlung von neuem für die Kanalisation der Lippe unter den wichtigsten Gründen eingetreten, u. es sollte dessen einstimmige Resolution zu Gunsten einer Aufnahme der Lippe-Kanalisation in die Gesetzesvorlage auch an die königliche Staatsregierung zur Kenntnisnahme abgesandt werden. Auch kann nach den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit behauptet werden, daß an die Annahme einer Kanalvorlage nur dann zu denken ist, wenn auch die Lippe-Kanalisation bis herauf nach Lippsstadt gleichzeitig in das Gesetz mit aufgenommen und gesetzlich festgelegt wird. Es ist für jeden Kenner außer Frage, daß dieselbe durch reichliche lokale Verfrachtungen, auch durch Frachtgüter für den weiteren östlichen und nördlichen Eisenbahnverkehr und durch den sich immer mehr an der Lippe hinziehenden Kohlenbergbau rentiert, sowie sich schon annähernd durch den Kanalverkehr einer so erzielten Verbesserung und der damit verbundenen größeren Erträge mehr wert wird. Ganz abgesehen von einer wegen des augenblicklichen und vorläufig noch unabsehbaren wirtschaftlichen Niederganges zu wünschenden größeren Bauhätigkeit dürfte auch eine königliche Staatsregierung sich endlich der Tragweite über das nochmalige Fehlenlassen der Lippe-Kanalisation in einer Kanalvorlage, bewußt geworden sein, denn seit einigen Wochen läßt die königliche Staatsregierung an der Lippe Erhebungen über Wasseremengen, Wassergefälle usw. bis herauf nach Lippsstadt vornehmen, woraus man schließen darf, daß das Lippe-Kanalisations-Projekt von Wesel bis Lippsstadt, statt nur flüchtig von Hamm nach Datteln oder von Barmen nach Wesel, im Sinne eines Beschlusses des Westfälischen Provinziallandtages

auch endlich bei der gewonnen hat. An die kanalisierten armen Artillerieverteidigung wieder schiffbar zu der ganzen Lippe, weil besonders in Bielefeld und Dortmund, wo besonders hier die Buren daselbst ihr bisheriges Anwesen in Westfälischen Provinziallandtagen nicht mehr auf dem Wasser, nur 12 1/2 Meilen unüberwindlich für das gleiche Doppelraden, eine welche früher ein Landesprodukt, der Lippe und in Dortmund-Ems-Kanal ganz verloren wieder eintreten Handel und Industrie

+ Bielefeld wechselt mit den Freunden und Feinden der Lippe überbringt darauf hinzuweisen kann, daß seine Ueber die Lippe oder die Schreibung der Adresse denn vergessen. Das Adresse anfangs möglich mit Bielefeld und Hausnummer, sondern gleichen es unerlässlich, aus, wonach denn in den den andern nicht bei Berlin das und die Nummer, denen diese dungen nach den den Bestimmung, Ge und an Postbeamte zu einer näheren raubende und angeheißt zu sandt werden, der Größe, der kann. Verabgeben Die harten Aufschut machen, in möglich ist.

— Die gartenabich stunden möglich, sühende sprach bedeutend, da eine rechte Verdrängen, die deutlich, die können sich aber in beland durch Reizung schmutzige dieser kleinen könnte man Es wurde worden und eine foliofale daraus zu er 5400 Stück bis jetzt 321 von 3241 M

+ Bielefeld vorstellung, die „Lippische“ einlagen in beitrugen

Bielefeld n. Mr. betrie Sühung des Direktions daß an Stelle Handelskammern Eisenbahnrat Mitglied des wolle betrieu den Zuge 2 ständige Räte

Zuges 232 mähle Wesford durchg treffenden B Zug 588 de Nach dem 8 Stunden au helfen merd

Bielefeld Kalanhenen gierungsbegz man uon Eintrichkeit

Pader Eisenbah reisender B mager ein geschlagter oemfelsen des D-Zug lich gab es Magenblid ich nur uo und die ve Mein recht auf die B rettel. Ad Rorader ist der oem mit, die Z alle einstell Zum Ungl hoch empo

der Kaiser
daß sie
im Reich
mit Sicher
in preußi
vermuten,
sind sein
und den
für unter
latter Zeit
ein, dem
Dortmund
a Genera
unter den
die Meiste
die Gef
kenntnis
fahr-ger
nen Kana
skandalis
ausgeson
a außer B
durch F
ahnverfeh
macht, da
in Lippe
denen gr
er wegen
wirtschaf
dürfte
weite übe
einer K
nigen W
Lippe C
aufw. bis
ließen d
stadt, stat
n nach S
inziallän

Vermischtes.
 □ Breslau, 28. Dez. (Telegr.) Die Post meldet: In
 an der galizischen Grenze wurde ein Gastwirt, dessen Frau u.
 zehnjährige Tochter ermordet und verbrannt. Die Thäter, 3
 darunter der reichste des Dorfes, sind verhaftet worden.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, teuren Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder u. Onkel,
Heinrich Fechtelpeter
 im 64. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Klosterplatz 3, das feierliche Seelenamt am Dienstag früh 7⁴⁰ Uhr in der Pfarrkirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Bielefeld, 28. Dezember 1901.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12 Uhr meine innigst geliebte Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin
Frau Steph. Lienkamp
 geb. **Maria Berkhoff**
 zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach längerem mit grosser Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 48. Lebensjahre sanft und gottergeben.

Die Seele der teuren Verstorbenen empfehlen wir der christlichen Fürbitte und dem Gebete der Priester am Altare.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beckum, Ahlen, Karthaus und Holthausen,
 den 28. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet am Donnerstag morgen 9 Uhr statt.

Nachruf!

Am 27. d. Mts. verschied hierselbst der
Herr Amtsgerichtssekretär

Bernhard Glazel.

Wir betrauern in dem in voller Manneskraft Dahingeraften einen tüchtigen, getreuen Mitarbeiter und lebenswürdigen Berufsgenossen, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Oelde, den 29. Dezember 1901.

Die Beamten des Königlichen Amtsgerichts.

Diese Nacht 1 Uhr starb an den Folgen der Lungenentzündung unser treuer Küster

Herr Heinrich Fechtelpeter.

Unsere Gemeinde verliert in ihm einen Biedermann, unsere Kirche einen eifrigen, frommen Küster. Wir werden ihm ein dankbares Andenken — besonders beim Gebete — bewahren.

Bielefeld, 28. Dezember 1901.

Die Pfarr-Geistlichkeit
 C. Bartels, Pfr.

Preussische Klassenlotterie.

1/4 und 1/10-Lose zu der am 9. Januar beginnenden Ziehung sind zu den planmässigen Preisen (1/4 = 12 Mk., 1/10 = 4 Mk. 80 Pfg., Porto 10 Pfg.) zu haben in der
 G. Holtendorfschen Buchhdlg.,
 Oelde.

Zwei Wohnungen,

eventl. mit Gartenland, für kleinere Familien sind zum 1. April 1902 bezw. 1. Januar ab zu vermieten.

S. A. Windmüller senior,
 Beckum.

Schauspielhaus Bielefeld

(im Konzerthaus am Oberthorwall).
 Direktion: **G. Krug.**

Dienstag, den 31. Dezember 1901:

Der böse Geist Lumpacivagabundus
 oder:
Das lächerliche Kleeblatt.

Grosse Fosse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von J. Nestroy.

Den geehrten Bewohnern von **Beckum** und Umgebung zeige ergebenst an, daß ich mich als

Kostüm-Kleidermacherin

etabliert habe. Für reelle Arbeit, guten und bequemen Sitz garantiere.

Achtungsvoll!

Anna Zerstner.

Strombergerstr. Nr. 106.

Redakteure,

Uebersetzer,

Schriftsteller,

Korrektoren,

Expedienten,

Buchdrucker,

erh. am schnellsten geeign. Stellen, wenn sie im „ZEITUNGS-VERLAG“ inserieren oder sich um die dort ausgeschriebenen Posten bewerben. Der „ZEITUNGS-VERLAG“ wird i. Hannover v. Verein Deutsch. Zeitungsverleger herausgegeben und ist ein Centralorgan für alle das Zeitungswesen betreffenden Insertionen. Probe-nummern umsonst. Post-Abonnement vierteljährl. 2 Mk. Postzeitungsliste Nr. 8593.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumenplatte, mehrjährige Garantie für Brauchbarkeit u. Haltbarkeit.

Schmerzlose Zahnoperationen.

Gerh. Fleuter,

Beckum, Nordstr. 10.

In Gnnigerloh jeden Dienstag nachmittag zu sprechen.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgem. Anzeigen-Liste, Mannheim.

Viehmarkt. *)

Zu verkaufen:

6 tragende Schweine bei **W. Dörhoff**, Bielefeld bei Nieberg.

Ein schweres Pferd, Wallach, fehlerfrei, Belgier Rasse, bei **Kolon Haverkamp** in Clarholz.

11 Stück 7 Wochen alte Ferkel bei **Heinr. Dörhoff-Kissenbeck**, Heitlinghausen b. Oelde.

Ein guter Affenhund bei **Wm. Weisshaupt**, Oelde, Herrenstraße No. 175.

10 Stück 12 Wochen alte Ferkel bei Landwirt **Roer**, Rpl. Beckum, Unterberg II.

Ein Fälschwein, in 4 Wochen fertigh, bei **Bernard Drees**, Feldmark Oelde.

Ein gutes, rothbuntes Bullkalb bei **Frau Sch.** Stumpenhorst, Neubeckum.

*) Gratis für die Abonnenten dieses Blattes.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Königl. Kommerzienrat **Eduard Klein**, 64 J., Heinrichshütte b. Au a. d. Sieg. Metzgermeister **Bernard Stumpe**, 76 J., Münster. Frau **Emilie Saumer** geb. **Wöh**, 25 J., Münster. Lehrer **Fräulein Sophie Vohkamp**, Albersloh. Frau **Gutshel**, Wilhelm geb. **Maria Hensmann**, Syrafel b. Münster. Rentner **Joh. Ohrop**, 47 J., Münster. Frau **Gutshel** geb. **Kötering** geb. **Gertrud Grothues**, 84 J., Vorbein b. Ahlen.

Verlobt: **Johanne Kalluhl** mit **Aug. Schwanke jr.**, Oberkassel u. Porta i. W. Mädchen **Volkmann** mit **Emil Goebel**, Hamm u. Köln. **Miranda Koch** mit **Jugendlicher Fritz Uredat**, Dortmund. **Adèle Wolf** mit **Rechtsanwalt Alfred Ebert**, Elberfeld u. Börde.

Bekanntmachung.

Das dem Armenverband Wadersloh gehörige, im Dorfe Wadersloh Flur 41 Nr. 109/84 gelegene

Gebäude nebst Hof und Garten

in Größe von 7,4 ar und 45 Mt. Nutzungswert und der dazu gehörige

Acker,

„auf dem Winkel“ Flur 5 Nr. 52 in Größe von 51,19 ar und 4,41

Thaler Heinertrag, soll am

Dienstag, d. 14. Januar 1902,

nachmittags um 4 Uhr,

öffentlich meistbietend im Lokale der Witwe **Brontrap** zu Wadersloh zum Verkaufe ausgelegt werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Wadersloh, 28. Dezbr. 1901.

Der Armenverband

Wadersloh.

Suche sofort oder später einen

Jungen

von 15—16 Jahren in der Landwirtschaft, der Lust zu Pferden hat. Näh. in der Exp. d. Bl.

Auf sofort oder zum Frühjahr

1 kath. Viehwärter

und 1 Ackerknecht u. Fuhrknecht gesucht.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Suche zum 1. April ein tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit. Näheres in der Expedition d. Btg.

Bordeaux-Weine

von H. Kappelhoff Wwe. & Söhne,

Rhein- u. Moselweine

von 75 Pfg. an per Fl.

Medicinal-Ungarwein. Lixuri-Tokayer.

Samos, billigster Süßwein,

à Fl. 80 Pfg., bei 10 Fl. à Fl. 75 Pfg.

Cognac, Rum u. Arac in allen Preislagen.

Germania-Drogerie **B. Jlligens**,

Beckum, Weststr. 1.

Wie heile ich mein krankes Bein selbst?

— Soeben ist das neue Buch erschienen! —

Anleitung zur sichern Heilung aller, selbst ältester Beinleiden, Arteriosklerose, Geschwüren, Flechten, geschwollenen Beinen usw.

Für Jedermann leicht verständlich zusammengestellt, mit genauer Bezeichnung der Heilmethode von

Dr. med. Ernst Strahl,

Spezialarzt für Beinleiden.

Das Buch ist durch jede Buchhandlung oder sonst direkt vom Verleger Dr. Strahl, Hamburg, Gr. Allee No. 10 gegen Einsendung von Mt. 2,10 oder unter Nachnahme zu beziehen.

Wer die Bielefelder Volkszeitung für das mit dem 1. Januar beginnende I. Quartal noch nicht bestellt hat, jenne nicht, den angefügten Bestellchein auszuscheiden, mit Namensunterschrift zu versehen und dem Postamt oder Landbriefträger nebst dem Abonnementsbetrage sofort zu übergeben. Verpätete Bestellungen haben Unregelmäßigkeiten zum Nachteil der Abonnenten zur Folge, die bei rechtzeitiger Bestellung leicht vermieden werden können.

Für das erste Vierteljahr 1902 bestellt

Herr

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag	Bestellgeld
1	Bielefelder Volkszeitung (erscheint täglich)	drei Monate	1 25	
1	Bielefelder Volkszeitung mit illustriertes Sonntagsblatt (Post-Zeitungspreisliste Nr. 1100)		1 60	

Quittung.

Obige Mark Pfg. sind heute richtig gezahlt.

den ten Dezember 1901.

Kaiserliche Post-Annahme:

Closets mit Wasserspülung



Arbeiter-Wohnungen Schulen Kasernen

Private Fabriken

Closet-Fabrik **F. Genth, Krefeld**

Für den Vertrieb gangbarer Artikel werden tüchtige

Hausierer

(auch Invaliden u. Frauen) gesucht. Näh. zu erf. in d. Exp. d. Bl.

Für ein junges Mädchen von 14 Jahren wird zum Herbst

Stelle als Kindermädchen u. für leichte Hausarbeit gesucht. Näh. bei **Frau Voges**, Oelde, Kirchstr.

Ein braves, katholisches

Dienstmädchen

gesucht zum 1. April. Näh. in der Exp. d. Bl.

Suche zum 1. April 1902 ein

junges kath. Mädchen

aus besserer Familie zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß. (Landwirtsch. Bevoorzugt.)

Frau **Gutshel** Ant. Allendorf, Ahlen in Westfalen.

Zum 1. April wird ein braves, erfahrenes

Küchenmädchen

(auch für Gartenarbeit) und ein

2. Ackerknecht

gesucht. Von wem, sagt d. Exp. d. B.

Ein Bäckergeselle

auf sofort gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Btg.

Ein erfahrener

Tischlergeselle

für dauernde Beschäftigung gesucht. **H. Ringhoff**, Gnnigerloh, Möbeltischlerei mit Maschinenbetr.

Gesucht

1 solider Schuhmachergeselle

und 1 Lehrling

von **Wihl. Schauwecker**, Wiedenbrück.

Ein Müllerlehrling

zum 1. April gesucht. Von wem, zu erf. in der Exp. d. B.

Erscheint täglich mit

Nr. 30

Hier

Die

des Jahrgangs 1901 die Zeitung bei der noch nicht bestellt, daran, sich etwas

Was diese Zeitung

zu lesen.

Wer das

Zeitung wünscht,

angeben.

Für neu

daß anfangs

spannend geschrieb

Sag' an

Denk' an

Wird' an

Entgegen

Es teilen

Ein neues

Und wieder

Wünscht

Wie gar

Wie unan

Raum wi

So blicke

Und fomme

Tann der

Nach der

Der alter

Hier das

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len

Hier Len